

Für Saibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.
Halbjährig . . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig 12 fl.
Halbjährig 6 „
Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Tagblatt.

Sabnbofagaffe Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-

Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Zeile
à 4 fr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 fr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung inspec-
tender Rabatt.

Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 261.

Montag, 15. November 1875.

Morgen: Othmar A.

8. Jahrgang.

Zur Orientfrage.

Eine wiener Correspondenz der „N. N. Ztg.“ gibt über den gegenwärtigen Stand der Orientfrage folgende Mittheilungen, von denen es ausgemacht ist, daß sie mit den in unserm Ministerium des Auswärtigen herrschenden Anschauungen übereinstimmen.

„So viel wir“, sagt der officiöse wiener Berichterstatter, „über den Stand der Dinge aus den besten Quellen in Erfahrung zu bringen vermochten, ist es wol in Anbetracht des acuten Charakters, den die diplomatische, aber bisher nicht aus dem längst vorgezeichneten Geleise getretene Action der Nordmächte angenommen, gerechtfertigt, ein wachsameres Auge schon deshalb zu haben, weil von mancher Seite, und wir möchten hiemit zunächst auf England hingedeutet haben, im geheimen doch der Wunsch genährt zu werden scheint, daß das gemeinsame Vorgehen Oesterreichs und Rußlands zu einem Zerwürfniß zwischen beiden führen möge.“

Was die anderen Mächte anbelangt, so kann der Anschluß Italiens und Frankreichs an die Absichten der Drei-Kaiser-Politik im Orient als gesichert angesehen werden, und diese Absicht besteht bekanntlich in nichts anderem, als was oft genug offen gesagt worden, Garantien für Durchführung geeigneter, die christliche Bevölkerung der Türkei befriedigender Reformen zu schaffen. Ob es richtig ist, daß man unter der für die Befestigung des Vertrauens zu den türkischen Reformen unerläßlichen Mitwirkung der Mächte eine directe Controle ver-

standen wissen wolle, ob man eine theilweise Befestigung der insurgirten Provinzen durch nordmächtige Truppen oder durch die Truppen eines der drei Staaten als Mandatäre der anderen beabsichtige, oder ob man, ohne zu so drastischen Mitteln zu greifen, sich mit anderweitigen Bürgschaften für Erhaltung der Ruhe und des Friedens werde begnügen können, darüber scheint seitens der zunächst Beteiligten ein Entschluß noch nicht herangereift sein.

Eines aber ist gewiß, daß die Erhaltung des Friedens und nicht die Störung desselben das Ziel der Mächte ist. Eine solche Störung scheint uns aber selbst dann nicht zu befürchten, wenn sich die Mächte infolge des Mangels an gutem Willen der Pforte selbst zu den äußersten Maßnahmen veranlaßt sehen sollten, und wenn man sich neulich durch das Telegramm über die Audienz des Generals Ignatieff beim Sultan zu Vergleichen der Situation mit jener vor dem Krimkrieg verleiten und sich durch an diese Vergleiche geknüpft falsche kriegerische Gerüchte beunruhigen ließ, so hat man nur übersehen, daß die heutige Situation mit der damaligen überhaupt gar nicht zu vergleichen ist. Damals wollte Rußland den Krieg und hoffte von diesem einen Erfolg, den es heute, wo es die Friedenserhaltung will, wenn es ihn suchen sollte, auch im Frieden erreichen könnte. Damals hatte die Pforte mächtige Verbündete an jenen Staaten, welche die Hauptkriegsmacht Europa's repräsentierten, heute ist die Pforte isolirt, innerlich herabgekommen und finanziell ruiniert, und ihr gegenüber steht nicht eine einzelne

eroberungslustige Macht, sondern eine Phalanx von Staaten, die alle dasselbe wollen und in welchen die Militärmacht Europa's verkörpert ist.

Von der Coeventualität eines Krieges, eines Kampfes gegen eine solche Uebermacht kann also nicht die Rede sein, und unter der Voraussetzung, daß die Prämisse, das Streben der Mächte sei auf eine Zerstückelung der Türkei gerichtet, unrichtig ist, erscheint auch die Befürchtung als eine unbegründete: es könnte die Theilung des Wildes zu einem spätern Streit zwischen den Jägern führen. Ja selbst für den Fall, als zur Herstellung der Ordnung in den christlichen Provinzen der Türkei eine Cooperation der beiden zunächst beteiligten Nachbarstaaten erforderlich sein sollte, so wird, wir hoffen es, diese Cooperation so eingerichtet sein, daß aus derselben kein nachträglicher Zwist erwachsen könne.

An historischen Erfahrungen in dieser Richtung fehlt es nicht. Oesterreich ist schon einmal, als es im Norden Europa's einer bedrängten Bevölkerung zu Hilfe kam, durch ungenügende Erwägung der spätern condominiumalen Verhältnisse in eine verhängnisvolle Lage gerathen, es wird also die Gefahr, daß etwa in den Fürstenthümern des Ostens eine ähnliche Situation geschaffen werde, wie vor eilf Jahren in den Herzogthümern des Nordens, von vornherein unmöglich machen.“

Feuilleton.

Wien, 10. November.

Es sind verflossene Woche in Wien zwar nur beiläufig ein Duzend Selbstmorde vorgekommen und einige solide Firmen haben noch immer nicht Concurs angefangt, aber man pflegt die dormalige Lage Oesterreichs doch allgemein ernst zu finden. Um so wohler thut es zu sehen, daß gerade jene Männer, die doch wissen sollen, wie es um uns steht, den Humor nicht verlieren. Zu diesen zählen wir namentlich die Männer der Regierung und die Abgeordneten des Volkes. Man muß gestehen, wenn man den stenographischen Berichten glauben schenkt, daß man sich im Reichsrathe um 10 fl. des Tages, daß man bezahlt bekommt, prächtig unterhält. Die Abgeordneten kamen ja in den letzten Sitzungen aus der Heiterkeit gar nicht heraus. Bald fiel ein Wit auf der Rechten, bald auf der Linken, und selbst die Regierungsmänner wichen zeitweise von dem ernststen Abendposistyl ab. Jedes solche geflügelte Wort fand im Hause dankbare Aufnahme, und auch die Minister sollen gelegentlich aufmunternd gelächelt haben. Man sieht, daß alle die letzterzeit aufgetauchten

Gerüchte über eine Gespanntheit zwischen der Majorität der gesetzgebenden und der ausführenden Gewalt rein aus der Luft gegriffen sind. Ich kann Sie dessen schon jetzt versichern, und Sie werden sich aus einem gleichhaltlichen Dementi in irgend einem officiösen Blatte schon nächstertage überzeugen, aus wie zuverlässiger Quelle ich immer schöpfe. Noch mehr, gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß die Regierung alle Mitglieder unseres gesetzgebenden Körpers in den k. k. Status zu übernehmen und für pensionsfähig zu erklären gedenkt. Man darf auf diese sinnige Ueberrassung immerhin gefaßt sein. Der Handelsminister richtete bereits neulich eine Zuschrift an das k. k. Präsidium des Abgeordnetenhauses. Da muß man denn doch blind sein, wenn man noch immer nicht sehen will. Eingeweihte Abgeordnete scheinen auch von den Absichten der Regierung schon längst Wind zu haben. So erzählt man sich von einem Vertreter des deutschen Volkes in Böhmen, daß er sich in Ermanglung anderen Charakters „Baron R. . .“, k. k. Reichsrathsabgeordneter, ins Fremdenbuch eines Hotels eingetragen habe.

Umsonst freilich gedenkt die Regierung unseren Gesetzgebern diese Begünstigung nicht zuzuwenden, das hat schon der Handelsminister in der Rede, die

er an oberwähnte Zuschrift knüpfte, merken lassen. Er sagte da nemlich: „Ich rechne auf Ihr Wohlwollen und bin überzeugt, daß Sie bei reiflichem Abwägen aller Umstände und bei der gewohnten billigen und weisen Art, mit der Sie unsere Vorklagen prüfen, auch der gegenwärtigen Ihre Zustimmung nicht verweigern werden.“ Das feinfühligste Centrum roch den Braten sofort und machte seiner gehorsamsten Begeisterung in einigen „Bravi“ Luft.

Wahrscheinlich sehen die Störenfriede, welche die Gendarmerie dem Minister des Innern unterstellen wollten, jetzt schon ein, wie unvorsichtig sie dabei gewesen waren. Se. Excellenz der Herr Minister des Innern sah sich ja doch selbst veranlaßt, sich an die Abgeordneten mit der flehentlichen Bitte zu wenden, seinen müden Schultern nicht noch mehr aufzubürden, „da ja unter der Last der Jahre nicht allein der Körper, sondern auch der Geist gelitten haben könnte.“ Diese Bitte ist nicht allein wegen der seltenen Offenherzigkeit, die daraus spricht, sondern auch deshalb sehr bemerkenswerth, weil aus ihr deutlich hervorgeht, daß sich der Minister auf seinem Posten sehr sicher fühlt, somit das Vaterland vorderhand noch nicht in Gefahr ist. Würde er wohl betteln, um einem Nachfolger die Last zu er-

Politische Rundschau.

Paibach, 15. November.

Inland. Das Abgeordnetehaus eröffnete am Freitag die Specialdebatte über den Wildauer'schen Antrag. Beim Beginn derselben verließen Polen und Rechtspartei mit dem Grafen Hohenwart das Haus. Es sprachen nur die tiroler Abgeordneten Wildauer, Blaas und der Vorarlberger Ganahl, welcher alle drei die Wirksamkeit des Grafen Taaffe und das Schulwesen in Tirol nicht in dem rosigten Lichte sehen konnten, wie der Unterrichtsminister. Von den Mitgliedern der Regierung ergriff niemand das Wort. Das Gesetz wurde, wie bereits gemeldet, gemäß den Ausschlußanträgen in zweiter und dritter Lesung angenommen. Hierauf wurde die Regierungsvorlage betreffs Aenderung der Bestimmungen über cumulative Anlegung des Waisenvermögens in zweiter Lesung verhandelt. Man lehnte den Antrag des Abg. Göllerich auf Uebergang zur Tagesordnung ab und beschloß, in die Specialdebatte einzugehen. Der Justizminister hat erklärt, die Regierung habe gegen eine etwaige Abänderung der Vorlage in den Specialbestimmungen nichts einzuwenden. Die Specialdebatte folgt Dienstag. Grocholosi und 59 Genossen interpellieren das Gesamtministerium betreffs des Handelsbündnisses mit Ungarn und betreffs der Handelsverträge mit dem Auslande, ob die Regierung geneigt sei, die Grundzüge ihrer Handelspolitik festzustellen und dem Hause mitzutheilen. Ferner wurde die bekannte Interpellation der Verfassungstreuen in Zoll- und Handelsvertragsachen, mit 116 Unterschriften versehen, vom Abg. Eichhoff eingebracht.

Der galizische Landesauschuß veröffentlichte am 12. Februar d. J. eine Denkschrift, um jene Anklagen zu entkräften, welche im Abgeordnetehause kurz vorher erhoben worden waren und die den Anlaß zu der Resolution gegeben hatten, es möge der galizische Landesrath den Landesrath der übrigen Kronländer gleichgestellt werden. Die ruthenischen Abgeordneten waren nicht faul und brachen dieser Demonstration die Spitze ab. Die Widerlegung, die gerade jetzt während der Debatte über den Wildauer'schen Antrag zur rechten Zeit erschien, bringt an der Hand der Vorgänge im galizischen Landtage seit dem J. 1866 den Beweis, daß die gegen den galizischen Landesrath erhobenen Klagen vollständig gerechtfertigt erscheinen. Es wird in der Flugschrift Punkt für Punkt den Ausführungen des Landesrathes als einer Entstellung der wahren Sachlage entgegengetreten, und zum Schlusse erklären die ruthenischen Abgeordneten: „Das Erziehungsweisen in Galizien ist

nur tendenziös. Die Schule sorgt sehr wenig für die allseitige Ausbildung der Jugend, namentlich aber wird den Bedürfnissen des ruthenischen Volkstammes keine Rechnung getragen. Und hiezu kommt noch der Umstand in Betracht, daß das Studium in der deutschen Sprache sehr spärlich betrieben wird; so verweist man im vorhinein die galizische Jugend auf die Grenzen ihres eigenen Vaterlandes und macht derselben unmöglich, zum Zwecke ihrer weiteren gründlichen Ausbildung auswärtige höhere Schulen zu besuchen. Daher muß jeder wahre Patriot Oesterreichs nur mit dem tiefgefühlten Danke die allerneueste a. h. Entschliebung vom 23. October 1875 begrüßen, laut welcher künftighin die Ernennung der Directoren an den staatlichen Mittelschulen in Galizien der a. h. Schlußfassung zu unterziehen sei und jene der Lehrer an diesen Schulen durch den Minister für Cultus und Unterricht zu erfolgen habe; ferner, daß der galizische Landesrath in beiden Fällen seine Vorschläge an den Unterrichtsminister zu erstatten habe, welchem auch die instanzmäßige Dienstbehandlung des gesammten Lehrpersonales zukommt.“

Im ungarischen Reichstage hat am 11. d. die Generaldebatte über das Budget begonnen. Von bedeutenderem Interesse war bloß die Rede des ehemaligen belgrader Generalconsuls v. Kallay, der zum erstenmal im Parlament gesprochen hat. Kallay's Rede kann zugleich als Kundgebung der Sennyey'schen Opposition angesehen werden, deren Anhänger fast vollzählig gerüstet sind, um der Regierung in der Budgetdebatte Verlegenheiten zu bereiten. Nur das Haupt der Fraction, Baron Sennyey, hält sich diesmal im Hintergrunde und läßt durch seine getreuen Knappen glühende Kohlen auf das Haupt des Ministeriums streuen.

Ausland. Nicht eben tröstlich ist, was die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ und die „Provinzial-Correspondenz“ über die Haltung der berliner Regierungskreise zur Strafrechtsnovelle verrathen. Die Nothwendigkeit der in derselben enthaltenen Bestimmungen wird mit demonstrativem Nachdruck betont und die Reichstagsmajorität zu wirksamer Unterstützung der Regierung aufgefordert. Die bekannten Schlagwörter von der Verwilderung und dem Rückgange der Sittlichkeit werden von dem halbamtlichen Organe als Argumente benützt, um den Einwand zu entkräften, daß die Schule und nicht das Strafgesetz berufen sei, Sittentlosigkeit und Verwilderung zu beseitigen. Es ist der bekannte „fehlerhafte Cirkel“. Nur die Volksvertretung soll allezeit sich beugen und nachgeben; die Regierung ratificiert bloß das Compromiß, es darf ihr jedoch nichts kosten.

Ueber das Bedürfnis, so rasch als möglich auseinanderzugehen, scheinen denn doch alle Parteien der versammelten Nationalversammlung endlich einig zu sein. Der „Moniteur Universel“ schreibt darüber: „Mehrere Abgeordnete von verschiedenen Gruppen der Nationalversammlung haben dem Minister des Innern vorgestellt, daß es ihnen, sobald einmal das Wahlgesetz votiert ist (was man binnen drei oder vier Tagen gewärtigen darf), schlechterdings unmöglich wäre, noch lange in Versailles zu verbleiben. Man begreift in der That, daß die große Mehrheit der Abgeordneten genöthigt sein wird, in ihre Departements zurückzukehren, um Vorkehrungen für ihre Wiederwahl zu treffen. Der Vicepräsident des Ministerraths erkannte denn auch diese Vorstellungen als zutreffend, und es scheint definitiv bestimmt, daß die Nationalversammlung in den letzten Tagen dieses oder spätestens in den ersten Tagen des nächsten Jahres aufgelöst sein wird.“

Wie vorausgesehen war, hat die versammelte Nationalversammlung die arrondissementweise Wahl angenommen. Der betreffenden Abstimmung dürfte eine ziemlich bedeutende Debatte vorangegangen sein, denn der Beschluß konnte, obwol die Discussion über den Artikel XIV bereits am vorhergehenden Tage begonnen hat, erst am 11. d. in später Abendstunde gefaßt werden. Als die zwei bedeutendsten Redner traten auf Gambetta als Verteidiger des Listen-Scrutiniums und Dufaure als Vertreter der arrondissementweisen Wahl. Das Scrutin d'arrondissement wurde mit 357 gegen 326 Stimmen, also mit 31 Stimmen Mehrheit, und zwar nach der von Antonin Ledebre-Pontalis eingebrachten Fassung angenommen. Wie dieses Amendement lautet, ist bisher nicht bekannt, doch scheint es mit dem von der Gruppe Lavergne vorbereiteten Zusatzantrag identisch zu sein. Dieses Amendement hatte die Einführung des sogenannten „scrutin d'arrondissement uninominal“ (einnamig) zum Ziele, und sollte demnach jedes Arrondissement in ebenso viele Wahlbezirke eingetheilt werden, als es Deputierte zu wählen hat, und jeder dieser Wahlbezirke nur einen Deputierten wählen.

Die Berichte vom Kriegsschauplatz wissen in letzter Zeit nur mehr von Angriffen Aufständischer auf türkische Nahrungsmittel Transporte zu erzählen, um den wenigen Tausenden, die noch nicht auseinander gelaufen sind, das Ueberwintern möglich zu machen. Das hindert jedoch nicht, daß die slavischen Blätter noch immer fortfahren, ihrem gläubigen Publikum von glänzenden Siegen der Aufständischen und der Vernichtung ganzer Türkencolonnen zu berichten.

In der griechischen Kammer ist die

leichtern? Stolz hat sich der Freiherr v. Laffer bei dieser Gelegenheit allerdings gerade nicht gezeigt.

Wie ungleich erhabener steht doch der Finanzminister vor uns da! Zwar gesteht er im Epilog der indirecten Steuern wol ein, daß er kein Harun ist — da heißt es nemlich bei Post „Zucker,“ daß die ganze Steuer nicht viel mehr eintrage, als die Controle derselben zu stehen komme; jedoch müsse man bei dem jetzt üblichen Einhebungsmodus beharren, bis eine bessere ausfindig gemacht werde —; aber er geht doch nicht so weit, zu sagen: Ich habe genug, meine Herren. Im Gegentheil, er hat nie genug. Jahr um Jahr begehrt er mehr. Er will eben den Drei, den er sich eingebrocht, auch selbst verzehren — nur zahlen sollen ihn die Steuerträger. Uebrigens scheint es, daß Herr de Preis die goldene Zeit des „vokowirtschaftlichen Aufschwunges“ wieder herannahen fühlt, denn er will selbst unter die Gründer gehen, und zwar soll er die Absicht haben, im Verein mit einem Consortium der Bodencreditanstalt — Rothschild, Todesco &c. — ein neues politisches Blatt zu gründen, welches die Politik der jetzigen Regierung vertreten soll. Es zeigt von viel Unternehmungslust, daß unser Finanzminister von der bisher üblichen Methode der Reptilienfonds abgehen und sich gleich ein eigenes

Aquarium einrichten will. Die Abgeordneten werden durch dieses eingeweihte Blatt im nächsten Jahre wenigstens beizeiten auf die Ueberraschungen des neuen Budgets vorbereitet werden können und brauchen bei Vorlage desselben nicht darauf zu fallen, worauf man sich gewöhnlich zu setzen pflegt.

Es sei mir gestattet, noch einmal auf die ob erwähnte Rede des Handelsministers zurückzukommen. Er rühte in derselben den Leporellozettel seiner Eisenbahnprojecte auf. Unter anderem wird darin auch ein außerordentlicher Credit von etlichen Millionen für den Bau der Preidbahn beansprucht. Bei der betreffenden Stelle machte sich im Hause eine bedeutendere Unruhe bemerkbar. Es heißt, daß bei dieser Gelegenheit selbst unser Graf Barbo, sonst einer der ruhigsten und friedliebendsten Opponenten, sich geregt habe. An dieser Unruhe war gewiß nichts anderes als die Boreingenommenheit so mancher Deputierten für die populärere lacker Trace schuld, während andere wieder nicht einschren wollen, warum man das theure Geld für eine ganz unfruchtbare Bahnstrecke hinauswerfen soll. Die Absichten jedoch, von denen sich der Herr Ehlumecy bei diesem Punkte leiten ließ, sind eben gerade so versteckt wie weittragend. Es ist doch in der heutigen unruhigen Zeit sehr wohl gethan, einem Nachbarstaate

die Bürgschaft zu geben, daß man nichts böses gegen ihn vorhabe. Und das wird durch die Preidbahn vollkommen erreicht. Fachmänner haben ja wiederholt dargelegt, daß die erwähnte Bahn strategisch ganz unwerthbar ist und durch einige wohlgezielte Schüsse von italienischer Seite lahm gelegt werden kann. Wie wichtig ist diese Bahn ferner dadurch, daß sie unter anderen gegenüber der Südbahn nicht concurririeren kann. Das liegt allerdings weniger im Interesse unseres Staates als in dem des Hauses Rothschild. Doch dieses Welthaus muß gestügt werden; es wankt in seinen Grundfesten, denn ein von seinem wiener Repräsentanten präsidirter Schachclub hat heuer ein Deficitt von einhundert Gulden aufzuweisen.

Was die Verhandlungsgegenstände des Abgeordnetenhauses selbst betrifft, so schienen sie auf den ersten Anblick minder wichtig. Dennoch haben die Oppositionellen aus manchen derselben sehr viel Kapital zu schlagen gemußt. So erhob sich gleich bei dem Fischereigesetz der zähe Jurist Viendacher und erklärte, die Regelung dieser Angelegenheit gehöre nicht in die Competenz des Reichsrathes, und unternehme dieser sie trotzdem, so werde sich wol ein Landtag noch finden, der sich in einer Adresse darüber an Allerhöchster Stelle beschwerten werde.

Bombe geplatzt; die Kammer-Commission für die Untersuchung der Geschäftsführung unter dem Ministerium Bulgarijs hat die Annullierung von 31 ohne genügende Stimmenzahl votierten Gesetzen und die Verletzung des ehemaligen Cabinets Bulgarijs in den Anklagezustand beantragt. Wenn die Kammer auf diesen Antrag eingeht, so ist der politische Parteikampf wieder entfesselt, und da Bulgarijs' Anhang, wenn auch nicht in der Kammer, so doch außerhalb derselben noch stark ist, könnten leicht gewaltsame Ausbrüche erfolgen. Indessen machen sich allerlei Anzeichen geltend, daß die Einigkeit der Majorität wieder in die Brücke zu gehen droht; namentlich scheint Deligeorgis nicht ferner mitthun zu wollen.

Zur Tagesgeschichte.

— Ein Eisenbahnzug versunken. Aus Hermannstadt wird vom 11. d. M. berichtet: „Der gestrige Vormittagszug der ungarischen Ostbahn langte um fünf Stunden verspätet hier an. Die Ursache der Verspätung dürfte erst nachträglich bekannt werden. Das Hindernis ist, wie ein Augenzeuge der „Herm. Btg.“ erzählt, ein „Versinkungs-Ereignis.“ Nächst der Station Biragosvölgy ist nemlich ein ganzer Lastzug auf dem nach seitwärts sich sentenden Eisenbahndamm eingesunken; die Locomotive liegt mit den Rädern nach aufwärts, wie ein verendeter Hund mit seinen vier Pfoten, und die Lastwagen nehmen sich aus wie symmetrisch aneinandergekoppelte Klöße, die in dem „Einbruch“ festgebannt sind, welche nun die Benutzung des Bahnkörpers in einer ziemlichen Länge verhindern. Größere Frachten und Viehtransporte können bis zur Herstellung der „verrückten“ Strecke von hier aus nur über Karlsburg befördert werden.“

Oesterreich-Ungarn und der Unter-richt in der Türkei. Die „Bohemia“ brachte jüngst einen von genauer Kenntnis der betreffenden Verhältnisse zeugenden Artikel über den niedern Stand des Volksschulwesens in der Türkei und über die intellectuelle Verwahrlosung eines großen Theiles der christlichen Jugend, die von den muslimänischen Schulen ausgeschlossen ist. In diesem Artikel wurde es als eine bedauerliche Unterlassungssünde erklärt, daß von Oesterreich-Ungarn aus bisher nichts gescheh, um sich durch Befriedigung des in der jüngern türkischen Generation herrschenden Strebens nach Unterricht und Bildung dort Sympathien und Einfluß zu verschaffen. Es wurde auf das Beispiel Frankreichs, Italiens und des deutschen Reiches hingewiesen, die alle in Konstantinopel und auch an anderen Orten des türkischen Reiches Schulen unterhalten, um durch dieselben ihre Sprache und ihren nationalen Geist in der türkischen Bevölkerung zu verbreiten. Leider habe es Oesterreich bisher versäumt, sich dieses Mittels gleichfalls zu bedienen, das in dem Kampfe der westlichen Völker um den Einfluß im Orient mit zur Entscheidung beitragen werde. In dieser Beziehung spiele aber

hoffentlich wird ein gewisser Landtag von 37 Mitgliedern sich diese Gelegenheit nicht entweichen lassen, eine Adresse abzuschließen mit dem Appell an das Kaiserwort zum Schlusse: „Ich will Frieden haben mit meinen Völkern!“ Beim ersten Stadium, den mit meinen Völkern“, wären wir also schon glücklich angelangt, „Klagen“, wären wir also schon glücklich angelangt, bald folgt das zweite: „Ich spiel' nicht mehr mit.“ — Sehr bedauerlich ist nur, daß die fünf vom äußersten Berge diese schöne Gelegenheit vorbeigehen lassen, ohne ihr demokratisches Licht glänzen zu lassen, indem sie sich mit der verfolgten Fischweibschuld für solidarisch erklärten. Vor einigen Jahren kam es im englischen Unterhause gelegentlich der Debatte über das Vogelknabbergesetz zu sehr erregten Erörterungen. Die Gentlemen theilten sich da in zwei Parteien; die eine glaubte nur jene Vögel schützen zu sollen, die uns nützen, die andere überhaupt alle jene, die nicht schaden. Eine wie dankbare Aufgabe wäre es jetzt gewesen, einen feinen Unterschied aufzustellen zwischen Gewässern, in denen die Mehrtheit der Fische raubritterliche Hechte und Forellen, und jenen, deren Bewohner zumieist verfolgte, rechtlose Grundeln und Weißfische sind. Doch wird die Gelegenheit wiederkehren, und dann wird das Versäumte hoffentlich nachgeholt.

Oesterreich-Ungarn die letzte Rolle, statt zum Besten seiner politischen, commerciellen und industriellen Interessen bei der Verbreitung des Fortschrittes und der Bildung in der Türkei die führende Macht zu sein und an der Spitze der Bewegung zu stehen. Seit jeher bestand nur eine einzige österreichische Schule in Konstantinopel, die von armenischen Schutzbefohlenen gegründet worden war, und auch diese hat erst seit der Ankunft des Boten Grafen Zichy eine besondere Organisation erhalten. Der Verfasser des Artikels in der „Bohemia“ beklagt es, daß die Mitglieder der österreichischen Colonie selbst die Schule nicht unterstützen, sondern ihre Kinder in die italienischen Schulen schicken, und er empfiehlt es dringend im wohlverstandenen österreichisch-ungarischen Interesse, Subventionen zur Verbesserung der bestehenden Schule und zur Gründung neuer Schulen in der Türkei aufzuwenden.

— Eine Massenergichtung durch Ziegenmilch hat in Rom die allgemeinste Aufregung hervorgebracht. Die Erkrankungen, welche sämmtlich im Borgo Nione auftraten, trugen den Charakter der Cholera, zum Theil auch der Cholera und dauerten bis zur völligen Wiederherstellung meist 4—5 Tage. Die Heftigkeit der Zufälle stand im geraden Verhältnis zur Menge der genossenen Milch und es stellte sich bald heraus, daß Erkrankungen nur in den Familien vorliefen, wo Ziegenmilch getrunken wurde. Die Untersuchung der Ziegen durch Thierärzte ergab, daß jene sich in völliger Gesundheit befanden. Als man nun das durch die Thiere genossene Futter prüfte, fand man in demselben verschiedene Giftpflanzen, n. a. Schierling und Herbstzeitlose. Bekanntlich können Ziegen bedeutende Mengen Schierling und Tabak ohne Schaden fressen, daß sie aber auch Herbstzeitlose ohne Gefahr zu sich nehmen können — welche auf Kühe äußerst giftig wirkt — war bisher noch nicht bekannt. — Professor Kautz, welcher sowohl die Milch der Thiere, als auch die von den Patienten erbrochenen Massen einer chemischen Prüfung unterwarf, fand in beiden Colchicin, ein höchst gefährliches Gift, welches ohne Zweifel von genossenen Pflanzen in die Milch der Ziegen übergegangen war.

— Frauen-Überschuß. Nach statistischen Daten befinden sich in Großbritannien 900,000 ältere Damen, die keine Gelegenheit fanden, sich zu verheiraten und bei denen die Zeit vorüber ist, in der sie noch hoffen durften.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Auslosung der Geschwornen für die VI. diesjährige Schwurgerichtsperiode.) Heute wurde unter dem Vorsitze des k. k. Oberlandesgerichtsrathes Kaprey die Auslosung der Geschwornen für die im Dezember beginnende Session vorgenommen und als Hauptgeschworne ausgelost: Seeman Ignaz, Hausbesitzer in Laibach; Mali Peter, Lederfabrikant in Neumarkt; Deileva Leopold, Landwirth in Buja; Koval Anton, Wirth in Stefansdorf; Souvan Franz jun., Handelsmann in Laibach; Detela Otto, Wirth in hl. Weiß; Aliancil Lorenz, Landwirth in Feistritz; Zupan Anton, Landwirth in Bach; Pintbach Josef, Landwirth in Matschach; Strupi Franz, Landwirth in Cerdic; Trampus Sebastian, Delmüller in Goloberdo; Gradet Bartl, Hausbesitzer in Stein; Globocnik Johann, Gewerke in Eisner; Erlach Johann, Landwirth in Javornik; Doles Franz, Realitätenbesitzer in Dilce; Oblat Primus, Landwirth in Flödnig; Pexne Anton, Hausbesitzer in Laibach; Ranzinger Alois, Hausbesitzer in Idria; Dungan Josef, Landwirth in Bodic; Rautic Karl, Realitätenbesitzer in Präwald; Samja Franz, Müller in Feistritz; Rozjel Johann, Hausbesitzer in Laibach; Gestrin Johann, Hausbesitzer in Laibach; Treun Anton, Handelsmann in Sava; Waidinger Felix, Hausbesitzer in Laibach; Tomc Jakob, Hausbesitzer in Laibach; Berhovec Johann, Hausbesitzer in Laibach; Zupan Matthäus, Tuchmacher in Breznic; Litovic Franz, Landwirth in Seneberje; Znidarsic Anton, Mühlenbesitzer in Feistritz; Ranz Eduard, Landwirth in Matel; Gottsch Franz, Hausbesitzer in Laibach; Dezman Andreas, Landwirth in Kleingutenfeld; Sevet Johann, Landwirth in Bizmarje; Gariboldi Anton v., Hausbesitzer in Laibach; Smolinar Simon, Landwirth in Nesselthal; — und als Ergänzungsgeschworne: Zakopic Franz, Hausbesitzer in Laibach; Stapanicar Johann, Antreiber in Laibach; Krec Matthäus, landschaftlicher Secretär in Laibach; Perz Johann, Bankbeamter in Laibach; Potocnik Heinrich, Glashändler in Laibach; Wolf Mathias, Wirth in Laibach;

Saller Josef, Photograph in Laibach; Rabinuit Franz, Bankkassier in Laibach; Mauser Johann, Wirth in Laibach.

— (Veränderungen im Gerichtsstande.) Herr Alois Ezech, k. k. Bezirksgerichts-Adjunct in Mödling, wurde über sein Ansuchen nach Sittich versetzt und Herr Auscultant Mathias Röhel zum Bezirksgerichts-Adjuncten in Mödling ernannt.

— (Philharmonische Gesellschaft) Bei der gestern erfolgten Ergänzungswahl wurden die Herren: k. k. Bezirkshauptmann v. Fladung, k. k. Sanitätsrath Dr. Keesbacher und Sparkassencassier Preßnitz zu Directoratsmitgliedern gewählt.

— (Das Leichenbegängnis) des verstorbenen k. k. Regierungsrathes Ritter v. Andrioli fand heute Nachmittag unter zahlreicher Betheiligung aller Gesellschaftskreise statt. Die abschneuliche Witterung war der durch die Dohberlet'sche Anstalt mit aller gewohnten Pracht veranstalteten Trauerfeierlichkeit sehr ungünstig und außerdem eignete sich der unliebsame Zwischenfall, daß die Vorderpferde des Bierzuges vor dem Leichenwagen auf dem Hinwege zum Trauerbanse plötzlich scheueten, und da sie nicht zu beruhigen waren, der Chef der Anstalt, um ein Unglück zu verhüten, dieselben abspannen lassen mußte — wol das Beste, was unter solchen Umständen bei der Kürze der Zeit zu thun möglich ist.

— (Ponte-ba-Bahn.) Der „Diritto“ widmet den Bemerkungen, welche der österreichische Handelsminister in seinem Eisenbahn-Exposé im Abgeordnetenhanse über die Ponte-ba-Bahn machte, einen eigenen Artikel, in welchem er gleich anfangs erklärt, daß „die slyllinische, um nicht zu sagen: feindliche Sprache“ des Ritter v. Splumetky auf ganz Italien einen traurigen Eindruck gemacht habe. Auf die Zweifel, die der österreichische Minister geäußert hat, schreibt genanntes Blatt ferner, gab Herr Amilhan die beste Antwort, indem er die Strecke bis Gemona besichtigte und sie als vollendet erklärte. An der Strecke von Gemona nach Portis werde bereits wacker gearbeitet, und ehe noch ein Jahr vorüber ist, werde die Locomotive schon bis Resutta verkehren können. Nun sei es an der Zeit, meint der „Diritto“ schließlich, Oesterreich zur Einlösung seines Wortes in betreff der Ponte-ba-Bahn zu veranlassen.

— (Kärntner Volkskalender für 1876.) Wie der Leser schon aus einem flüchtigen Blicke auf die beiden Inhaltsverzeichnisse ersuchen kann, bietet dieser fünfte Jahrgang des Jahrbuches der liberalen Partei in Kärnten in 20 Artikeln belehrenden und unterhaltenden Inhaltes eine reiche Fülle geistiger Anregung auf den verschiedensten Gebieten. Wir erlauben uns, insbesondere auf die ausgezeichnete Erzählung Berthold Auerbachs: „Die Frau des Geschworenen“ mit 14 vorzüglichen Illustrationen von P. Thumann aufmerksam zu machen, welche der auf novellistischem Gebiete so berühmte Verfasser in der liebenswürdigsten und großmüthigsten Weise „den Deutschen der österreichischen Alpenländer“ gewidmet hat. Derselben schließt sich würdig die Reihe der anderen Aufsätze an — theils praktischen Inhaltes, theils erzählend, theils naturwissenschaftlich, politisch und religiös belehrend — sämmtlich entschieden fortschrittlich und aufklärend. Noch möchten wir (abgesehen von einem speciell Kärnten betreffenden Adressentheile) auf eine Reihe allgemein verwendbarer Notizen und Tabellen im zweiten, 42 Titel aufweisenden Theile verweisen, welche den Werth dieses Kalenders auch vom rein praktischen Standpunkte bekunden dürfte, und schließlich auch den außerordentlich billigen Preis des Buches hervorheben, der bei 15 Bogen Gesamtumfang sammt Kalendertempel und Einband nur 42 kr. 6. B. beträgt. Gewiß haben die Herausgeber alles aufgeboten, um im vorliegenden Unternehmen, dessen Reingewinn nahezu zur Hälfte zum Ankaufe von Schulbibliotheken für kärntner Schulgemeinden bestimmt ist, ein wirklich werthvolles Volksbuch zu schaffen. Wir können daher unsern Lesern die Anschaffung dieses Buches nur wärmstens empfehlen. In Laibach zu beziehen durch die Kleinmayr & Sarnberg'sche Buchhandlung.

— (Saatenstands- und Erntebericht.) Dem Saatenstands- und Erntebericht des k. k. Ackerbauministeriums nach der Lage Ende October entnehmen wir folgende Daten bezüglich der mittleren Zone: Alpen und deren Vorländer. (Nieder- und Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Ober- und Unterkrain, Nordtirol und Vorarlberg.) Die zweite Oktoberhälfte brachte auch hier anhaltende Regengüsse bei einer Temperatur unter der nor-

malen. Gröste und Schneefälle kamen vor. Doch blieb der Schnee nur in der Alpenregion und außerdem auf der Thalsohle der meisten Seitenthäler von Nordtirol liegen. Der Anbau wurde größtentheils vollendet und nur in Nordtirol, Borsarlberg und Krain durch die Witterung vorzeitig eingestellt. Die Winterfrüchte sehen hoffnungsvoll. Herbstfrüchte konnten nicht in genügender Menge ausgeführt werden. Ein Uebelstand im Gefolge der allzu vielen Regengüsse ist der, daß die Herbstweide dadurch wenig benützt werden konnte, dagegen brachten sie den Vortheil, daß die Feldmäuse größtentheils vertilgt wurden oder doch bisher nicht schaden konnten. Die Ernte-Arbeiten sind zwar in Nieder- und Oberösterreich und Steiermark größtentheils beendet, in Nordtirol aber und besonders in Krain noch sehr im Rückstande. Dieses gilt besonders von der Ernte der Stoppelrüben, Möhren und des Kopftrautes, in Krain aber auch bezüglich der Weinlese und sogar bezüglich eines Theiles der Buchweizen- und Gerstenernte, welcher Theil wol bereits als verloren zu betrachten ist. Bezüglich der Buchweizen- und Gerstenernte in Steiermark ist nachzutragen, daß derselbe durch Reif am 25. September nur in den Ebenen und Thälern beinahe vernichtet wurde, auf den Bergen aber davon verschont blieb und recht befriedigende Ernten mit 20 bis 25 Metzen per Joch lieferte. Kopftraut ist besonders gut gerathen, wo es nicht von Raupen allzu sehr beschädigt wurde, was allerdings an vielen Orten der Fall war. Stoppelrüben lieferten größtentheils befriedigenden Ertrag. Die Weinlese, obwohl durch die Witterung vielfach behindert, wurde doch, mit Ausnahme Krains, im ganzen glücklich beendet und lieferte die erwartete sehr zahlreiche Ernte in Niederösterreich und im Bezirke Brigen (Nordtirol) und eine mittelgute Ernte in Steiermark und in Borsarlberg. Die Qualität befriedigte größtentheils.

(Fischen den Modergeschmack zu benehmen.) Die in sumpfigen Teichen gezogenen Fische behalten, auch wenn sie in kochendem Wasser gekocht werden, oft noch lange Zeit einen moderigen Geschmack. Verbesserung kann man denselben, wenn man ein Stüd Brotkrumen mit dem Fisch kocht. Dasselbe bewirkt frische Holzkohlen. Auch kann man Brot und Kohle zugleich anwenden. Ein anderes Verfahren besteht darin, daß man die Fische ausnimmt und einigemal in frischem Wasser, in dem etwas Salz aufgelöst ist, auswässert. Dies muß so oft wiederholt werden, als das Wasser noch schleimig aussieht.

(Hilferufe einer armen Witwe.) Georg Tomšić, Tischlergeselle, ist hier in der St. Petersvorstadt Haus-Nr. 74 am 7. I. M. gestorben und hinterließ eine unversorgte Witwe mit zwei unmündigen Kindern und der nahen Aussicht auf ein drittes. Da die Frau laut Zeugnis des Pfarramtes von St. Peter und des Bürgermeisters wirklich in höchster Noth sich befindet, so wendet sich selbe durch die Redaction des „Tagblattes“ an die so oft bewährte Mithätigkeit der Bewohner Laibachs mit der Bitte, ihr in ihrer hilflosen Lage einige Unterstützung zu gewähren. Die Administration unseres Blattes (Kleinmayer'sche Buchhandlung in der Sternallee) wird allfällige milde Gaben entgegennehmen und einen Ausweis hierüber veröffentlichen.

Witterung.

Laibach, 15. November.

In der Nacht und morgens Regen, trüber, regnerischer Tag, schwacher SW. Temperatur: morgens 6 Uhr + 11.2°, nachmittags 2 Uhr + 13.0° C. (1874 + 1.7°; 1873 + 4.6° C.) Barometer im Steigen, 734.38 Wm. Das vorgestrige Tagesmittel der Temperatur + 3.5°, das gestrige + 7.4°, beziehungsweise um 0.6 unter und 3.5° über dem Normale.

Verstorbene.

Den 13. November. Dr. August M. v. Andrioli, k. k. jub. Landesregierungsrath, Sanitätsreferent etc., 73 J., Bosanavorstadt Nr. 74, Gebirgskrankheit. — Franz Mackota, Arbeiterkind, 5 J., Krakauvorstadt Nr. 10, Nadenbräune. — Franziska Pust, Zimmermanns-Kind, 14 Mon., Elisabeth-Kinderspital, Blutzirkulation. — Maria Vija, Magd, 29 J., Civilspital, Convulsionen. — Matbias Jakotnik, Arbeiter, 31 J., Civilspital, Chronische Lungentuberculose.

Theater.

Heute slovenische Vorstellung.

Morgen: Romeo und Julie. Große romantische Oper in 5 Acten von Gounod.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 13. November.

Weizen 5 fl. 10 kr.; Korn 3 fl. 40 kr.; Gerste 2 fl. 40 kr.; Hafer 2 fl. — kr.; Buchweizen 3 fl. 40 kr.; Hirse 2 fl. 60 kr.; Raturug 3 fl. 20 kr.; Erdäpfel 1 fl. 90 kr.; Fjolen 4 fl. 80 kr. per Metzen; Rindschmalz 54 kr., Schweinfett 46 kr., Speck, frischer, 32 kr., Speck, gesalzen, 42 kr., Butter 44 kr. per Pfund; Eier 2 1/2 kr. per Stück; Milch 10 kr. per Maß; Rindfleisch 27 kr., Kalbfleisch 25 kr., Schweinefleisch 24 kr. per Pfund; Heu 1 fl. 35 kr., Stroh 1 fl. 30 kr. per Zentner; bartes Holz 7 fl. 50 kr., weiches Holz 5 fl. 20 kr. per Klafter; Wein, rother 12 fl., weißer 11 fl. pr. Eimer.

Gedenktafel

über die am 17. November 1875 stattfindenden Vicitationen.

3. Feilb., Colcl'sche Real, Senofetich, BG. Senofetich. — 3. Feilb., Gruden'sche Real, St. Michel, BG. Senofetich. — 3. Feilb., Canlar'sche Real, Bilschgraz, BG. Oberlaibach. — 3. Feilb., Zirc'sche Vesthrechte, Siegersdorf, BG. Neumarkt. — 3. Feilb., Quic'sche Real, Urem, BG. Senofetich. — 2. Feilb., Butin'sche Real, Podlipa, BG. Oberlaibach. — 2. Feilb., Malefic'sche Real, Radoviz, BG. Röttling. — 2. Feilb., Sakraisch'sche Real, Mitterart, BG. Gurkfeld. — 2. Feilb., Zevnil'sche Real, Oberfenitscha, BG. Laibach. — 1. Feilb., Rizis'sche Real, Tetschenhof, BG. Rudolfswerth. — 1. Feilb., Bidic'sche Real, Beddorf, BG. Rudolfswerth. — 1. Feilb., Petric'sche Real, Beddorf, BG. Rudolfswerth. — 1. Feilb., Pubic'sche Real, Werstin, BG. Rudolfswerth.

Lottoziehung vom 13. November.

Wien: 47 76 36 17 18.
Graz: 83 42 53 40 37.

In Laibach verkehrende Eisenbahnzüge.

Südbahn.

Nach Wien Abf.	1 Uhr 7 Min.	nachm. Postzug.
" " "	3 " 52	morgens Eilpostzug.
" " "	10 " 35	vorm. Eilzug.
" " "	5 " 10	früh gem. Zug.
" Triest "	2 " 58	nachts Eilpostzug.
" " "	3 " 17	nachm. Postzug.
" " "	6 " 12	abends Eilzug.
" " "	9 " 50	abends gem. Zug.

(Die Eilzüge haben 4 Min., die Personenzüge circa 10 Min. und die gemischten Züge circa 1/2 Stunde Aufenthalt.)

Kronprinz Rudolfsbahn.

Abfahrt	3 Uhr 55 Minuten	morgens.
" "	10 " 40	vormittags.
" "	7 " 35	abends.
Ankunft	2 " 35	morgens.
" "	7 " 45	morgens.
" "	6 " —	abends.



Schmerzergüsse geben die Gefertigten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die erschütternde Nachricht vom Tode des Herrn

Dr. August Ritter v. Andrioli,

k. k. jub. Regierungsrath und krain. Landstand, welcher am 12. d. M. um 11 1/2 Uhr nachts nach kurzem Leiden, versehen mit den Tröstungen der heiligen Religion, im 73. Lebensjahre in ein besseres Jenseits hinübergegangen ist.

Das Leichenbegängnis findet am 15. d. M. um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause (Sparlaffgasse-Aude) ans statt.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Friede seiner Asche!

Laibach am 13. November 1875.

Josefine Edle v. Andrioli, verehelichte Regenspursky, Fanny Edle v. Andrioli, verehelichte Salomon, Töchter. Dr. Carl Regenspursky, August Salomon, k. k. Douptmann, Schwiegeröhne. Germinie, August und Hermann Salomon, Enkel.

Räucher-Papier.

Ein Blatt von diesem Papier angezündet und glimmen gelassen, oder auf einen heißen Ofen gelegt, verbreitet einen angenehmen Duft; zwischen Wäsche gelegt benimmt es den Seifengeruch und parfümiert dieselbe.

Preis eines Paquets, enthaltend 20 Blätter, 10 kr.

Apotheke „zum goldenen Einhorn,
Hauptplatz, Laibach. (633) 20-5

Ein geschickter

Fabriks-Klempner

wird unter guten Bedingungen aufgenommen bei (693) 2-3 Aug. Eschmel Söhne.

Zahnweh! jeder und heftigster Art beseitigt dauernd das berühmte pariser **Liton**, wenn kein anderes Mittel hilft! Flacon à 50 kr. bei Herrn Apotheker **Birschtz**. (683) 3-1

Heilanstalt Feldhof

bei Graz (Steiermark.)

Pensionat für Nerven- und Gemüthsranke von 6. W. fl. 1500 an per Jahr. Sehr gesunde Lage, 1100' ü. M., eine halbe Stunde von Graz. Alle Bequemlichkeiten und Heilapparate. Auskunft erteilt die Direction. N. N. 3140 (570) —10

Nähmaschinen

von 15 fl. bis 150 fl.,

so auch Wäschin-Seide, Zwirn, Nadeln und Apparate stets in größter Auswahl billigst haben nur bei (679) 3

Franz Detter,

Laibach, Judengasse Nr. 228.

Kastenschilder für Kaufleute,

auf grünem Glanzpapier,

vorrätig bei

Jg. v. Kleinmayer & F. Bamberg.

Wiener Börse vom 13. November.

Staatsfonds.	Weib	Warr	Pfandbriefe.	Weib	Warr
Öterr. Rente, 5 fl. Pap.	69 20	69 80	Kgl. Öst. Bob.-Cred. 100	100 25	
Öst. Rente, 5 fl. in Silber	73 75	73 45	Öst. Rente, 100 C.	91 75	90
Rente von 1854	105 25	105 50	Öst. Rente, 5 fl. in Silber	96 60	96 70
Rente von 1860, ganzl.	110 75	111	Öst. Rente, 5 fl. in Silber	98 10	98 30
Rente von 1860, Fünft.	116 25	116 75	Prioritäts-Obl.		
Premienf. v. 1864	133 75	134	Krain. Josef's-Bahn	92 40	92 70
Grundent.-Obl.			Öst. Nordwestbahn	91 50	92
Österr. Grundent.	79 75	80 25	Österr. Staatsbahn	71	71 50
Ungarn	81	81 50	Österr. Staatsbahn	142 50	143
Actien.			Österr. G. u. S. B. 500 fl.	101 75	102
Anglo-Bank	88 20	88 70	Österr. G. u. S. B. 500 fl.	224	225
Österr. Bank	112 50	112 80	Lose.		
Debitantbank	133	134	Credit-Loose	161 50	161 75
Compt. Bank	66	67	Rudolfs-Loose	18 50	18
Österr. Bank	29 75	30	Wechs. (3 Mon.)		
Dankbank	45	46	Engl. 100 fl. Südb. B.	95 65	96 75
Nationalbank	25	27	Frankf. 100 Mark	55 65	55 75
Cell. Bankgesellschaft	61	62	Bamberg	55 70	55 75
Union-Bank	69 25	69 50	London 10 fl. Sterl.	113 80	114
Verkehrsbank	74 50	75 50	Paris 100 Francs	45 20	45 30
Alfred-Bank	117 50	118	Münzen.		
Karl-Ludwig-Bahn	193 25	193 50	Roth. Münz-Ducaten	5 39	5 40
Karl-Ludwig-Bahn	169 50	169	20-Francstüd.	9 16	9 17
Karl-Ludwig-Bahn	151 50	152 50	Preuß. Ruffenscheine	1 65 1/2	1 69
Staatsbank	276	278 50	Silber	106 10	106 30
Südbahn	101	101 20			